

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

Halle a. S., Sonntag, 16. Juli 1916.

Bier starke englische Angriffe zusammengebrochen.

Vergeblicher französischer Ansturm gegen die Höhe „Kalte Erde“.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seiters der Sommer starke Artillerietätigkeit. Im Laufe des nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Duillers-Bazentins-Petit vor unseren Linien restlos zusammen wie am Vormittag ein östlich von Bazentin angelegter Angriff.

Süßlich der Sommer entspann sich abends ein lebhaftes Gefecht bei und südlich von Biaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder von uns besetzt. Es wurden über 100 Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Barleug sowie in Gegen von Etrees und westlich davon, beide bereits im Sperrfeuer, unter großen feindlichen Verlusten abgewiesen.

Westlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Kalte Erde“ und gegen Fleury an; sie hatten keine Erfolge. Bei ihrem abends wiederholten Anlauf drangen sie südwestlich des Werkes Thiamont in kleine Teile unserer vordersten Linie ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillenunternehmungen nördlich von Dulches-Craonelle auch der Agriff größerer Abteilungen abgeschlagen. Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und ein Maschinengewehr ein.

Westlich von Loos wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen. Es stürzte in unser Hindernis ab. Ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppeldecker fiel bei Nesele in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Keine besonderen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wiederbesessene Linie in Gegend Strowa blieben ergebnislos. Sechs Offiziere, 114 Mann fielen in unsere Hand. Seeresgruppe des Generals v. Linjungen. Südwestlich von Lud sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Ein russisches Grenadierkorps beinahe aufgerieben.

c. B. Von der russischen Grenze, 15. Juli.

Von der russischen Front wird zuverlässig gemeldet, daß bei den letzten vier heftigen Kämpfen im Abschnitt Baranowitsch die russischen Truppen sehr starke Verluste erlitten haben. So wurde bei den Einzelmangriffen gegen die deutschen Stellungen fast das ganze russische Grenadierkorps aufgerieben. Das Grenadierkorps gehört bekanntlich zu den bevorzugten russischen Elitetruppen. General Kuropatkin war, bevor er zum Oberkommandierenden der russischen Nordwestfront ernannt wurde, Kommandeur des Grenadierkorps. Drei Viertel des Offizierbestandes, der sich zum Teil aus den hohen russischen Adel zusammensetzt, sind gefallen oder verwundet worden. In denselben Kämpfen wurde auch ein starkes Aufgebot Donkosaken, das in Reserve lag, durch deutsches Sperrfeuer vollständig vernichtet. Aufslow Slowo bemerkt zu den ungeheuerlichen Verlusten, daß sie durchaus nicht Rußlands Ruin bedeuteten. Es sei ein Gebot der Notwendigkeit, die feindlichen Streit-

kräfte völlig zu vernichten. Es sei auch verfehlt, mit russischem Menschenmaterial zu sparen (!!), dieses ist in Rußland reichlicher vorhanden als Munition. Dieser ungeheuerliche Auspruch fand in Rußland beglückwünschende Worte. Der Kriegsberichterstatter des gleichen Blattes berichtet, daß während dieses Krieges noch niemals jowiel zahlreiche Kanalerie aufbesen war, als jetzt. Jedenfalls sei dieses ein berechtigtes Zeichen, daß General Buzilow bereits zu Beginn dieser Dienstes seines Sieges völlig sicher war. General Buzilow rechnete bei der Herausziehung der sehr starken Kanaleriekräfte auf große Verfolgungskämpfe, die sich nach der Durchbrechung der feindlichen Front ergeben würden. Die Verfolgungskämpfe sind nicht im ehesten Umfange eingetreten. In die letzten Infanteriekämpfe eine starke Abmähung der Verbände ergaben, wurden die Kanaleriekörper zum größten Teil aus den Reservestellungen herausgezogen und in die Front eingestößt.

Russische Anerkennung für die Oesterreicher.

Der Kriegsberichterstatter Petrow berichtet im Ru... Slowo über den heldenmütigen Widerstand der Oesterreicher, sowohl die jungen als auch die alten österreichischen Truppen kämpften mit zäher Energie und großer Opfermut. Die österreichischen Stellungen waren außerordentlich gut ausgebaut. Bis zu fünfzig Drahtverhaue waren vor diesen Stellungen eingebaut. Nur große Massen und außerordentlich kräftiges Trommelfeuer konnten gegen diese Stellungen vorgebracht werden. Mit zu den hartnäckigsten Kämpfen des russischen Feldzuges gehört die Schlacht bei Olnki. Nicht weniger als 16 regelrechte Stürme wurden gegen die österreichischen Stellungen vorgebracht, nachdem ein furchtbares Trommelfeuer die Drahtverhaue zerstört hatte. Sieben der russischen Infanteriebataillone wurden durch vorzüglich wirkendes feindliches Artilleriefeuer zum Stehen gebracht, die anderen elf brangen in die feindlichen Gräben ein. Die österreichischen Truppen leisteten trotz ihrer numerischen Unterlegenheit nicht weniger als zehnmal zum Gegenangriff an. Alles in allem genommen, seien die Oesterreicher hervorragend tapfer gewesen.

Poincaré über den Frieden.

× Bern, 15. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, hielt vor einer Zusammenkunft anlässlich des Nationalfeiertages Präsident Poincaré eine Rede, in der er den geschehenen und an kämpfenden Franzosen den Dank des Vaterlandes und ein Hinterbliebenen die innige Teilnahme des ganzen Landes mit Worten bewundernder Huldigung ausdrückte. Er streifte mit einigen Worten auch die Friedensfrage, indem er ausführte: Die Zentralmächte können in der Tat sich keiner Klusion mehr hingeben über die Möglichkeit, die Alliierten auf die Kräfte zu zwingen und ihrer Müdigkeit den Frieden zu entziehen, der für den preussischen Militarismus nur eine Kriegslüge sein würde, um die Vorbereitungen eines neuen Angriffes zu maskieren. Vergänglich beugen sich unsere Feinde über diese Kräfte, starke, auf die sie sich mit hochmütiger Genugtuung stützen. Man muß auch auf die Meerestärke schauen. Die Stärke der kriegsfähigen Nationen berechnet man weniger nach der geographischen Lage der Schiffe als nach dem Zustand der kämpfenden und der Reservestruppen, nach ihrer Fähigkeit zu Widerstand und Offensive und nach der moralischen Stimmung der Völker und Armeen. Für die großen europäischen Nationen geht's um Sein oder Nichtsein. Für eine freie Demokratie wie die unsere würde das bedeuten, nur noch in dem erfindenden Schaffen des germanischen Kaiserreiches mit Mißtraue und Not zu vegetieren, das fast genug ist, um über ganz Europa seine drückende Hegemonie auszuüben. Je mehr wir die Schrecken des Krieges erleben, desto mehr müssen wir mit Leidenschaft daran arbeiten, seine Wiederkehr zu verhindern, desto mehr müssen wir wünschen und wollen, daß der Friede uns mit völliger Wiederherstellung der getrennten und vor 46 Jahren geraubten Provinzen, der Wiederherstellung der auf Kräfte Frankreichs oder seiner Verbündeten verlehnten Rechte bringt sowie die notwendigen Garantien für eine endgültige Befriedung unserer nationalen Unabhängigkeit.

c. B. Genf, 16. Juli. Die Pariser Blätter besprechen heute die Rede Poincarés, indem sie ihre unumschränkte Zustimmung zu seinen Ausführungen ausdrücken. Sie unterstreichen besonders die Stelle, in der Poincaré von den Unsprüchen Frankreichs auf Elsas-Lothringen sprach, einer Forderung, den die Savasagenur merkwürdiger Weise nicht weiter gegeben hat. Der 14. Juli merkt im übrigen in Paris mit einer Hauptprobe des Sieges. Auch die Blätter hat schon Siegestännen aufgestellt. Ihre Leitartikel sind geschwollen von der größten Hoffnung auf die große Offensive.

Die große englische Offensive „wenig ertragreich“.

c. B. Zürich, 16. Juli. In der „Zürcher Post“ wird von besonderer militärischer Seite ausgeführt: Im Großen und Ganzen kann man sagen, daß der Ausgang des Ringens an der Westfront noch in der Schwebe ist. Die englische Offensive zeigt wieder die charakteristischen Eigenschaften der britischen Truppen. Auch bei den neuen Armeen Küdensers ist die große Angriffsbewegung wenig ertragreich, aber sie bemerken im Durchführen kleinerer Unternehmungen sowie im Festhalten einmal gewonnenen Landes eine große Fähigkeit. Die lebhafteste Ertragsfähigkeit auf allen Frontabschnitten deutet darauf hin, das alsbald eine Erweiterung des französischen Angriffes zu erwarten ist.

c. B. Bern, 16. Juli. Am Schluß seiner heutigen militärischen Arbeit überließ Hermann Sigmund im „Berner Bund“ die deutsche Heeresleitung hat jetzt im Osten und Westen Aufgaben zu lösen, die ihr bisher in solcher Deutlichkeit und zu gleicher Zeit noch nie gestellt worden sind. Um so erschwerlicher ist die Arbeit und Anstrengung, die Deutschland in der strategischen Defensive zeigt. Die Kämpfe, die jetzt im Osten und Westen spielen, sind von rasender Bitterkeit und werden mit allen Verteidigungsmitteln des modernen Krieges ausgeführt. Die Verluste häufen sich. Die war der

Friedensgedanke so stark wie jetzt angeht, der Verluste, die auf allen Seiten und von allen kriegsfähigen Parteien getragen werden müssen. Nie aber war auch eine Verwirklichung des Friedens unwahrscheinlicher, als in dem Augenblick, da die Zentralmächte in aneinandergepflanzter Verteidigung stehen und die Entente das Gefäß des Handelns endgültig auf sich zu reißen hofft. Dazu gehört indes nicht nur eine Entfesselung, sondern auch eine vollständige Durchführung der Generaloffensive. Die Lösung des Problems ist noch keineswegs sicher gestellt. Wichtig ist die Offensive der Entente oder bleibt sie unterwegs liegen, so kehrt die Gunst der Verhältnisse endgültig zu den Zentralmächten zurück.

Verseht.

WTB. London, 16. Juli. Wie News meldet, soll der englische Dampfer „Antigua“ versenkt worden sein.

T. U. London, 16. Juli. Der Dampfer „Silverton“ mit einem Tonnengehalt von 2682 T. ist versenkt worden. Am 14. Juli wurde die Bemannung des Schiffes von den notwegischen Dampfschiffbooten „Erling“ und „Cinar“ an Land gebracht.

T. U. London, 16. Juli. Der Fischdampfer „Danien Castle“ wurde von einem feindlichen Unterseeboot versenkt.

T. U. Amsterdam, 16. Juli. Aus Newnort wird gemeldet, daß in der letzten Senats Sitzung der Flottenantrag Savare auf der Tagesordnung stand. Ledige, der den Antrag unterstützte, lekte auseinander, daß Amerika infolge der Unfähigkeit der Flotte durch den Panamakanal zwei Flotten bauen müßte: eine für den Stillen Ozean und eine für den Atlantischen Ozean. Niemand widersprach seinen Ausführungen.

Neue deutsche U-Boote in türkischen Gewässern

WTB. London, 15. Juli. Der „Times“ wird aus Constanza gemeldet, daß von allen Seiten die Anwesenheit neuer deutscher U-Boote in türkischen Gewässern gemeldet wird. Zwei davon sollen je 2000 Tonnen messen.

